

Einladung zur 13. Tagung der Arbeitsgemeinschaft Kasuistik in der Lehrer*innenbildung

Lehrer*innenbildung als Fall:

Sinngehalte, Normierungen, Stimm(ung)en

Dokumente und Programmatiken unterschiedlicher Akteur*innen adressiert an die Lehrer*innenbildung

7. und 8. Oktober 2022

Pädagogischen Hochschule Oberösterreich, Kaplanhofstraße 40, 4020 Linz

In dieser Arbeitstagung beschäftigen wir uns mit dem strukturellen Wandel von Lehrer*innenbildung aus unterschiedlichen Perspektiven in diversen Dokumenten, die die Bildung von Lehrer*innen adressieren. (Medien, Schulleiter*innen, Kolleg*innen, Eltern, Politiker*innen und auch Bildungswissenschaftler*innen ...) Den sichtbaren Sinnkonstruktionen folgend gehen wir der Frage nach, welche Aufgaben aus den jeweilig verwendeten Dokumenten abgeleitet werden können und welche Erwartungen daraus entstehen.

Daraus resultieren für die Arbeitstagung folgende relevante Fragestellungen:

- Wie wird Lehrer*innenbildung auf verschiedenen Ebenen und programmatisch verhandelt?
- Wie wird Lehrer*innenbildung in Dokumenten thematisiert und positioniert?
- Welche unterschiedlichen latenten sowie manifesten Skripte zu den Funktionen der Lehrer*innenbildung lassen sich erkennen?
- Welche Erwartungen werden in welcher Form an welche Institutionen (bspw. Schulen, Lehrpersonen, Studierende) der Lehrer*innenbildung delegiert?

Alle relevanten Informationen zur Tagung (Anmeldung, Call, Lageplan, Hotelempfehlungen) finden Sie auf der Homepage zur Tagung unter:

<https://ph-ooe.at/ag-kasuistik>

Wir freuen uns die 13. Arbeitstagung der AG Kasuistik in Linz!

Christine Kladnik und Christine Plaimauer

Kontakt:

Christine Plaimauer, christine.plaimauer@ph-ooe.at Christine Kladnik, christine.kladnik@ph-ooe.at

Programm

7. Oktober 2022

11.00	Begrüßung: Vizerektorin für Forschung und Lehre Katharina Soukup Altrichter	Hörsaal 2
11.15	Eröffnung und organisatorische Hinweise: Christine Plaimauer und Christine Kladnik	Hörsaal 2
11.30	Plenarvortrag: Hannes König , Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg <i>Lehrer*innenbildung als unpraktische Praxis: Theoretisches Faszinosum, gesellschaftliches Tabu, empirischer Alltag</i>	Hörsaal 2
12.30	Mittagspause: Essen in der Mensa	Erdgeschoß
13.30	Workshop-Session 1 Michael Holzmayer , KPH Wien: Über die Selbstdarstellung der Lehrer:innenbildung Nico Dietrich : TU Darmstadt: Der Mythos der geborenen Lehrperson	SR 2 SR 3
15.30	Kaffeepause	
15.45	Workshop-Session 2 Saskia Bender und Denise Klenner , Universität Bielefeld: Zur Adressierung von angehenden Lehrer*innen als zu Beratende Gabriele Schauer , Universität Innsbruck und Eveline Christof , Universität Musik und darstellende Kunst Wien: Arbeit mit Beispielen in der Lehrer*innenbildung zur Einübung moralischer Entscheidungsfähigkeit	SR 2 SR 3
17.45	Kaffeepause	
17.50	Mitgliederversammlung	
19.00	Gemeinsames Abendessen: bitte anmelden unter christine.plaimauer@ph-ooe.at	Alte Welt, Altstadt

9.30	<p>Plenarvortrag: Bernd Hackl, Universität Graz</p> <p><i>Keine Freiheit bei dem Zwange? Die endemische Strittigkeit der Schule als Implikation ihrer unbewältigten Widersprüche. Ein Beitrag zur Fallbestimmung</i></p>	Hörsaal 2
10.45	Kaffeepause	
11.15	<p>Workshop-Session 3</p> <p>Monika Hofer-Rybar, Pädagogische Hochschule Niederösterreich: Zur Rekonstruktion subjektiver Sinn- und Handlungsdispositionen in Praxisphasen von Lehramtsstudierenden</p> <p>Charlyn Oesterhaus, Kai Schade, Leibniz Universität Hannover Institut für Erziehungswissenschaft: Internationalisierung jugendlicher Lebenswelten. Fallrekonstruktive Zugriffe auf die Deutungsstrukturen langfristiger schulischer Auslandsaufenthalte (Nachtrag der Tagung in Osnabrück)</p>	<p>SR 2</p> <p>SR 3</p>
13.00	Abschluss und Ausblick	

Michael Holzmayer, KPH Wien: Über die Selbstdarstellung der Lehrer:innenbildung

Abseits der Fremddarstellung der Lehrer:innen(aus)bildung seitens der Politik oder Medien soll im geplanten Workshop die Selbstdarstellung der Institutionen der Lehrer:innenbildung im Zentrum stehen. Fokussiert wird dabei die Ausbildung zum Lehramt Primarstufe an den Pädagogischen Hochschulen (D/Ö/CH). Im Workshop sollen Textbausteine analysiert werden, die auf den Websites der PHs veröffentlicht werden, um Studierende für das Lehramt Primarstufe zu gewinnen. Im Fokus stehen Fragen wie:

- Wie wird die Lehrer:innenbildung an den PHs nach außen dargestellt und positioniert?
- Wie wird der Primarstufen-Lehrberuf dargestellt?
- Lässt sich ein gemeinsames Verständnis des Lehrberufs bzw. der Lehrer:innen(aus)bildung erkennen?
- Wo zeigen sich Gemeinsamkeiten und Unterschiede im dargestellten Lehrer:innenbild?

Die Idee zur Analyse entspringt keinem konkreten Projekt, könnte allerdings Startpunkt dafür sein.

Nico Dietrich, TU Darmstadt: Der Mythos der geborenen Lehrperson

Der Workshop-Beitrag zur Arbeitstagung stellt das gleichnamige Promotionsprojekt vor und beschäftigt sich - explorativ - mit den Selbstüberzeugungen von Lehramtsstudierenden, hinsichtlich ihrer persönlichen Eignung, dem Studium und dem Lehrberuf.

Hierfür wurde ein methodisches Setting nach dem Vertiefungsmodell von Mayring gewählt. Nach einer quantitativen Vorstudie (n = 500) wurden vertiefend 31 leitfadengestützte Einzelinterviews durchgeführt. Diese Interviews wurden explorativ mittels der Dokumentarischen Methode nach Nohl analysiert. Auf dieser Basis sollen Denkstrukturen erkannt und mögliche Typen von Lehramtsstudierenden mit ihren persönlichen Beliefs gebildet werden. Ein zweites Interview fand im Längsschnitt nach der ersten Praxisphase statt, um auf mögliche Veränderungen und Entwicklungen der Überzeugungen durch die praktischen Erfahrungen und der ersten Lehrveranstaltungen einzugehen.

Im Workshop werden Ausschnitte von Interview-Transkripten betrachtet und bearbeitet. Dabei gehen wir auf die Suche nach Überzeugungen und Denkmustern zwischen Persönlichkeitsorientierung und Expertiseorientierung der Lehramtsstudierenden an.

Saskia Bender und Denise Klenner, Universität Bielefeld: Zur Adressierung von angehenden Lehrer*innen als zu Beratende

Im Anschluss an die breit befürworteten Professionalisierungsbemühungen des Lehrer:innenberufs nehmen in jüngster Zeit auch die Adressierungen von Studierenden und Lehrkräften als zu Beratende zu. Implizit findet sich an dieser Stelle damit auch eine Normierung des selbstreflexiven, bildungs- und entwicklungsorientierten modernen Subjekts.

In dem Workshop soll der Frage nachgegangen werden, wie sich diese Adressierungen strukturell in die universitäre Lehrer:innenbildung einfügen. Daran ist möglicherweise ablesbar, ob Studierende in veränderte Lehr- und Lernprozesse eingebunden werden bzw. wie die Studierenden selbst durch ihre Reaktionen auf jene Adressierungen intendierte Veränderungen mittragen oder auch zurückweisen: In welche Rollen werden Studierende eingeführt? Wie verschiebt sich das, was als pädagogisches Handeln entworfen ist? Welche sozialen Ordnungen kommen zur Geltung, welche werden ausgeschlossen und wie werden diese Ein- und Ausschlussprozesse möglicherweise verdeckt?

Das Material besteht aus einem Ausschnitt einer audiografierten Gruppensupervision mit Lehramtsstudierenden (Bachelor), die konzeptionell an eine außerschulische Praxisphase gekoppelt und so ebenfalls an der Universität verortet war. Im Zentrum stehen die eröffnenden Sprechakte der Supervisorin in der ersten Sitzung, die jene soziale Situation konstituieren – und damit die (Re-)Adressierungen der Studierenden als zu Beratende.

Gabriele Schauer, Universität Innsbruck und Eveline Christof, Universität für Musik und darstellende Kunst Wien: Arbeit mit Beispielen in der Lehrer*innenbildung zur Einübung moralischer Entscheidungsfähigkeit

Lehrer*innenbildung soll dem Anspruch gerecht werden angehende Lehrpersonen bestmöglich fachlich, fachdidaktisch und pädagogisch auszubilden. Darüber hinaus verlangt die pädagogische Profession auch Haltungen im Kontext von Aufgaben und Funktionen von Bildung und Gesellschaft zu thematisieren. In schulischen Handlungsfeldern zeigen sich jedoch Spannungsfelder und zum Teil auch Widersprüchlichkeiten, die mit pädagogischem Handeln nicht oder nicht immer zufriedenstellend gelöst werden können. In Form von Situationen aus pädagogischer Praxis werden diese Widersprüche jedoch für Lehramtsstudierende greifbar und beispielhaft bearbeitbar. In einem internationalen Forschungsprojekt (Elbe – Ethos im Lehrberuf) wurde ein Manual für die Lehrer*innenbildung erstellt, um mit Beispielen und einem speziellen didaktischen Vorgehen ((1) Lesarten bilden, (2) Positionierung und (3) dem Herstellen einer Distanz) diesen Widersprüchlichkeiten auf den Grund zu gehen und dabei moralische Entscheidungsfähigkeit unter Bedingungen von Differenz, Pluralität und Kontingenz einzuüben. In der Arbeit mit Beispielen erkennen Studierende, dass erstens die ‚Angemessenheit‘ einer situativen, praktischen Handlungserfahrung erst im Nachhinein thematisiert werden kann und zweitens diese ‚Angemessenheit‘ nicht darin besteht, nach normativen Vorgaben innerhalb festgesetzter Grenzen zu handeln, sondern das Besondere an einer Situation wahrzunehmen und im Sinne einer moralischen Entscheidungsfindung darauf orientiert an einem eigenen pädagogischen Ethos zu antworten. Dieses didaktische Vorgehen unterscheidet sich von jenem der Rekonstruktion im Sinne der Methode der Kasuistik, da es auf das zukünftige Handeln (angehender) Lehrpersonen und auf das Einüben eines pädagogischen Ethos abzielt. Im Workshop werden die theoretischen Grundlagen, die didaktische Vorgehensweise und erste Ergebnisse der Umsetzung thematisiert.

Material für den Workshop: 1-3 Beispiele aus dem „Elbe-Manual“, Reflexionen von Studierenden im Anschluss an die Arbeit mit den Beispielen aus dem „Elbe-Manual“

Monika Hofer-Rybar, PH-NÖ: Zur Rekonstruktion subjektiver Sinn- und Handlungsdispositionen in Praxisphasen von Lehramtsstudierenden

Die Professionalisierung von Lehramtsstudierenden in der Schule hat sich in den letzten Jahren als eigenständiges Handlungs- und Forschungsfeld (Fraefel, 2016, S. 7) innerhalb der Lehrer*innenbildung etabliert, ist jedoch noch ein junger Forschungszweig (Zorn, 2019, S. 103). Empirisch gesehen ist daher unklar, inwiefern Praxisphasen Professionalisierungsprozesse unterstützen, oder ob diese nicht eine de-professionalisierende Wirkung zeigen. Bezugnehmend darauf geht dieser Beitrag der Frage nach, wie Lehramtsstudierende ihr eigenes unterrichtliches Tun deuten. Im Rahmen einer qualitativ-rekonstruktiven Studie wurden sechs angehende Lehrpersonen zu ihrem (videografierten) Unterricht während ihrer Praxisphasen im 2., 4. und 6. Semester befragt (Häder, 2015; Konrad, 2010; Scholl, 2018). Die dokumentarische Methode (Nohl, 2017; Bohnsack, 2014; Bohnsack, Nentwig-Gesemann & Nohl, 2013) wird den transkribierten Interviews als Auswertungsverfahren zugrunde gelegt. Die erhobenen Daten sollen Erkenntnisse darüber liefern, welche subjektiven Sinn- und Handlungsorientierungen die Studierenden in ihren Betrachtungen zu ihren Unterrichtssequenzen aufgreifen, und wie sie diese beschreiben und begründen.

Charlyn Oesterhaus, Kai Schade: Leibniz Universität Hannover: Internationalisierung jugendlicher Lebenswelten – Fallrekonstruktive Zugriffe auf die Deutungsstrukturen langfristiger schulischer Auslandsaufenthalte

Zeitweilige und schulbezogene Auslandsmobilität von Schülerinnen und Schülern ist im schulischen Betrieb, insbesondere in der gymnasialen Oberstufe, eine Selbstverständlichkeit. Insbesondere in der Lebenswelt von Schüler:innen die das Abitur anstreben, ist internationale Mobilität ein konkreter Aspekt. Dabei werden gerade die langfristigen Auslandsaufenthalte in der 11. Klasse von einer bemerkenswerten Struktur gerahmt. Durch den Verlaufsweg des avisierten Abiturs ist von vorherein klar, dass der Weg an die *Heimatschule* zurückführen muss. Ebenso verhält es sich – naheliegenderweise – mit der Rückkehr zur Herkunftsfamilie (vgl. Wernet 2020 a). Nun werden gerade in der Verhandlung der angenommenen und sodann erfahrenen Differenz dieser beider Kontexte lebensweltliche Deutungsmuster der Entscheidung für einen Auslandsaufenthalt der Schüler*innen sichtbar. Der Schwerpunkt des Workshops liegt auf einer exemplarischen Fallrekonstruktion eines Interviews, welches im Kontext des von der DFG geförderten Projektes „Away – Als Schüler_innen im Ausland“ geführt worden ist (vgl. Wernet 2020 b). Dabei wollen wir uns auf ein Interaktionsprotokoll fokussieren, welches die Entscheidungsbegründung für den schulischen Auslandsaufenthalt abbildet. Die Verfahrensweise der Objektiven Hermeneutik soll dabei Fallspezifika transparent machen, die ihre Genese auf dem Weg des Fallverständnisses finden.